

Als ich am Sonntagabend, dem 12. Jänner bei völliger Dunkelheit kurz davor war, den höchsten Punkt des Julierpasses zu überqueren, konnte ich nicht im Entferntesten erahnen, was mich hier im Oberengadin erwarten würde. Das war das allererste Mal, dass ich diesen Teil der Schweiz betrat. Meine bisherigen Kontakte mit der Schweiz beschränkten sich bis dato meist nur auf Durchquerungen auf dem Rückweg von Italien. Jetzt, nach fast vier Wochen intensiver Auseinandersetzung mit dem Engadiner Schreinerhandwerk, dem alpinen Kontext, der Kultur und vor allem den Menschen durfte ich ein neues Stück Welt kennenlernen, das ich in Zukunft sicher wieder bereisen werde.

Der Austausch über x-Change hat bei uns in der Holzwerkstatt in Vorarlberg eine lange Tradition, und so kam es, dass mein Chef Markus Ende des zweiten Lehrjahres auf mich zukam und mich fragte, ob ich Interesse hätte, wie schon einige vor mir, an dem Austausch teilzunehmen. Markus war und ist ein großer Befürworter davon. Es ist nicht nur ein Austausch im geografischen Sinne, sondern darüber hinaus auch handwerklich/fachlich, kulturell und zwischenmenschlich.

Weil ich von Arbeitskollegen und den tollen Erfahrungen, die sie mit dem x-Change-Austausch gemacht hatten, schon im Voraus viel erzählt bekommen habe, war meine Antwort ein begeistertes JA zu x-Change. Ich hatte keine konkreten Erwartungen und Wünsche, denn dann kann man meistens positiv überrascht werden und die Gegebenheiten so nehmen und akzeptieren, wie sie kommen. Ich bin der Meinung, dass solch eine Möglichkeit und Chance, wenn sie sich einmal auftut, unbedingt wahrgenommen werden muss. Wertvolle Lebens- und Berufserfahrungen werden gemacht und das fachliche Wissen des Schreiners berei-



JOHANNES WETZEL

## ERFAHRUNGSBERICHT X-CHANGE AUSTAUSCH





chert. Schon alleine die Tatsache des Austritts aus einem gewohnten Umfeld und Alltag für einen ganzen Monat ist enorm augenöffnend und horizonterweiternd. Zum einen geografisch, an einem anderen Ort, einer anderen Stadt zu sein, neue Landschaftsbilder zu entdecken und seine Orientierung in der Welt zu verbessern. Zum anderen geistig, eine andere Kultur, andere Gewohnheiten und andere Bräuche kennenzulernen. Ich denke, dass die Eigenständigkeit eines Menschen, der im dritten Lehrjahr meist noch etwas jünger ist als 18 oder 19 Jahre, ungemein gestärkt und vorangetrieben wird. Einen Monat auf sich alleine gestellt zu sein, kann in diesem Lebensabschnitt sehr herausfordernd sein. Die Voraussetzung für all das ist es, das Engagement und den Willen aufzubringen, auf das Neue und Unbekannte unerschrocken zuzugehen, aufmerksam und mit offenen Augen bewusst Erfahrungen zu machen und aufgeschlossen mit seinen Mitmenschen umzugehen. Um abzuschließen und Mut zu machen: Du kannst absolut nichts verlieren, ganz im Gegenteil, vielleicht sogar alles gewinnen!

Ich war direkt ab dem ersten Tag in die Produktion mit eingebunden. Ich wurde Moritz zugeteilt, um mit ihm an dem Auftrag für Frau von Opel zu arbeiten. Im Obergeschoss des Hauses sollten drei unterschiedlich große Kleiderkästen entstehen. Die Kästen und Tablare aus Massivholz, die Türen und Rückwände mit Dickfurnier furniert und allesamt hergestellt aus mondphasenbeachtend geschlagenem Arvenholz aus dem Engadin. Ich half Moritz bei der Herstellung der Türen, beim Kanten anleimen, Dickfurnier richten und Kalibrieren, um es danach, eher unüblich, aber auf speziellen Wunsch der Kundin, in gespiegelter Form zu einem Türdeckblatt zusammenzustellen. In eigenständiger Arbeit, durfte ich die fehlenden Tablare in Massivholz zuschneiden, abrichten, fügen, aushobeln, zusammenstellen und verleimen. Darüber hinaus fertigte ich eine Schublade und begann in der dritten Woche, die Kästen zusammenzubauen, um sie einmal in der Werkstatt aufzustellen und die Türen am im Wasser aufgestellten Kasten anzuschlagen. Dieser Arbeitsschritt erleichtert und beschleunigt im Folgenden die Montage auf dem Bau um einiges. Anfang der zweiten Woche half ich Marcello, aus zeitdrängenden Gründen, bei der Fertigung zweier Badmöbel. Waschbecken und Spiegelschrank in Eiche massiv, mit jeweils einer Schiebetür. Mitte der dritten Woche durfte ich dann sogar noch auf den Bau mit Noah aus dem ersten Lehrjahr. Wir waren in Samedan in einem alten Engadinerhaus, das abgerissen wer-

den soll. Dort mussten wir einen beeindruckend schönen, alten, massiven Schrank demontieren und in der neuen Wohnung des Hausherrn wieder aufbauen. Anschließend galt es noch eine Demontagearbeit im Lehrlingshaus zu erledigen, da es dort vor einigen Wochen gebrannt hatte und die Kleiderkästen und Schreibpulte aus den Zimmern geräumt werden mussten, um die Zimmer sanieren können. Heute, am Montag von Woche vier, beginne ich meinen letzten Auftrag in der Lehrwerkstatt. Für den Rest der Woche produziere ich eine Sitzbank, die später in St. Moritz stehen soll. Die Sitzbank wird in 19 mm MDF gefertigt und zum Schluss lackiert.

Nach Ende der vier Wochen werde ich mit sehr vielen neuen Eindrücken und neu gesehenen und gelernten Arbeitsabläufen zurück in den Bregenzerwald reisen. Aufgrund der Größe und des einzigartigen Konzepts der Lehrwerkstatt hätte ich viele der Dinge, die ich im letzten Monat machen durfte bzw. mir anvertraut und zugetraut wurden, so vermutlich in meiner Lehre in Österreich nicht erlebt.

Auch der Besuch der Berufsschule, jeden Donnerstag, wird mir in Erinnerung bleiben. Zum einen deshalb, weil die Frequenz des Schulbesuchs unterschiedlicher nicht sein könnte. Hier in der Schweiz geht man das ganze Jahr über an einem Tag in der Woche zur Schule. In Vorarlberg sind es für ein Lehrjahr jeweils zehn Wochen am Stück, was die Lern- und Schulzeit sehr intensiv und produktiv gestaltet, auf der anderen

Seite dadurch aber sehr viel Zeit zwischen den Schulbesuchen, teilweise mehr als ein Jahr, geschaffen wird, um das Gelernte wo möglich wieder zu vergessen.

Ich habe die Zeit hier im Engadin in der Lehrwerkstatt, an den Wochenenden und bei meiner Gastfamilie, Familie Hübner, sehr genossen. Am Ende bleibt mir nichts mehr wie Danke zu sagen!

Danke an meinen Kurzzeitchef Remo für das Vertrauen, das ich genießen durfte!

Danke an das Werkstatt- und Büroteam für die Offenheit und das angenehme Arbeitsklima. Ihr habt es mir sehr einfach gemacht, mich in dieser doch kurzen Zeitspanne gut einzufinden und wohl zu fühlen!

Ein riesiges Dankeschön an meinen Austauschpartner, Mitarbeiter und Gastbruder Lars Hübner für die Geduld mit mir und die Zeit so ganz allgemein!

Und zu guter Letzt vielen herzlichen Dank an die gesamte Familie Hübner für das sprichwörtliche Dach über dem Kopf und vor allem das Gefühl, wie daheim zu sein!



«Erfahrung ist eine  
verständene Wahrnehmung.»

Immanuel Kant